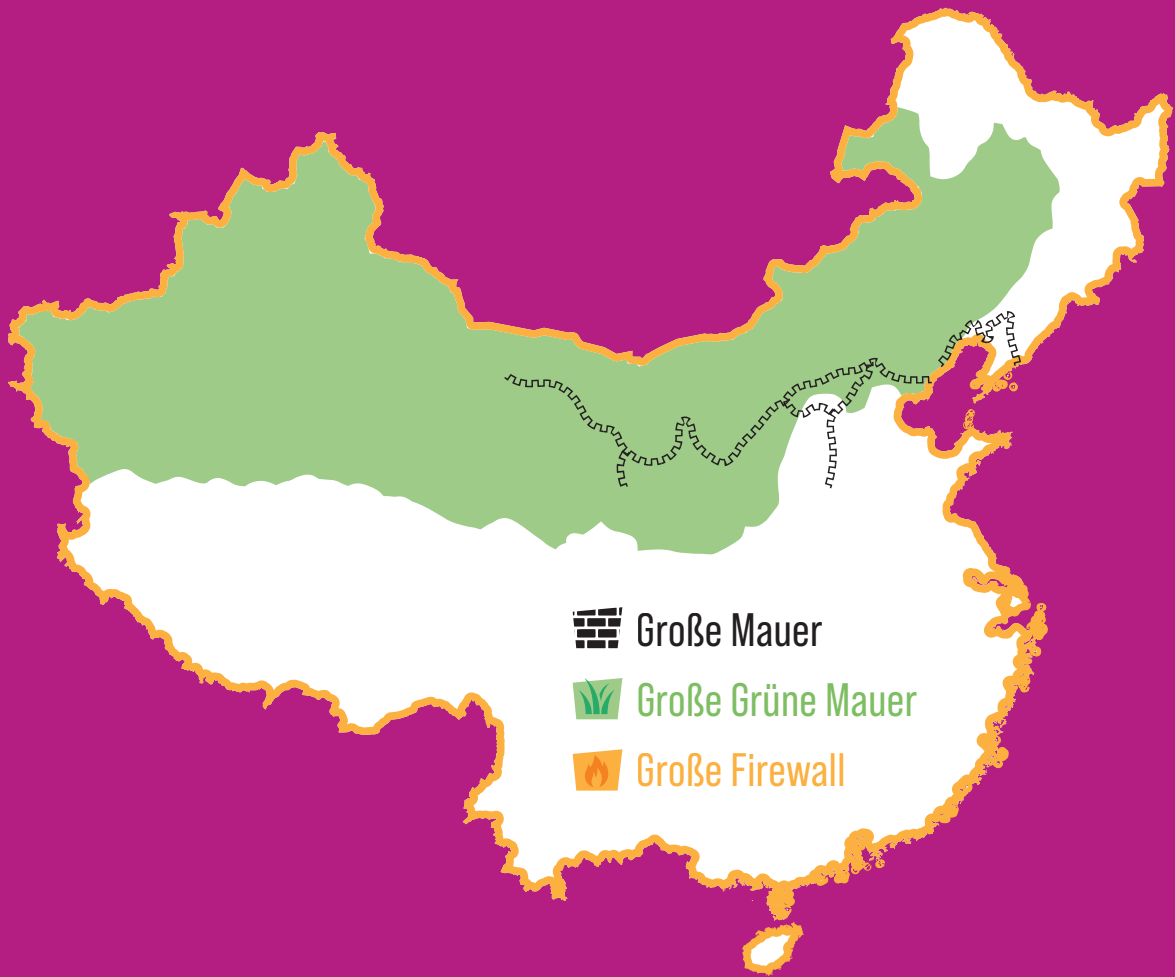


100 Karten

über China



Geht's auch differenzierter?

Erste Auflage 2022

KATAPULT-Verlag Greifswald
© Katapult-Verlag GmbH 2022

www.katapult-verlag.de
verlag@katapult-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Autor:innen:

Thorben Pelzer, Merle Schatz und die KATAPULT-Redaktion

KATAPULT-Redaktion:

Jonathan Dehn, Alexander Fürniß, Lilly Graschl, Patricia Haensel, Sebastian Haupt, Laura Heinisch, Claus Hirsch, Felix Lange, Lukas Laureck, Veliko Kardziev, Anja Köneke, Iris Ott

Lektorat und Korrektorat:

Philipp Bauer, Kristin Gora

Layout:

Jonathan Dehn

Gesetzt aus:

Bebas Neue Pro
Druck und Bindung: Optimal Media, Röbel

Papier: Envirotop U Recyclingpapier

ISBN 978-3-948923-42-6

 **KATAPULT**



Mit Stereotypen arbeitende Chinabilder, wie wir sie in Deutschland häufig vorfinden, werden dem, was wir über China tatsächlich wissen könnten, nicht gerecht. Schon alleine, dass die Nachrichtensendungen nicht einmal bei Sinolog:innen anrufen können, um zu fragen, wie man die chinesischen Namen richtig ausspricht, nervt uns ziemlich! Dieses Buch entstand daher auch aus dem Wunsch heraus, differenzierter über China zu informieren, als es gemeinhin geschieht.

Die Herausforderung bei so einem Buch besteht darin, der Bandbreite der Themen gerecht zu werden. Im Alltag verbinden wir so viel mit China: alte Philosophen und niedliche Pandas, eine faszinierende Schrift und ein abschreckendes Regime, märchenhafte Berglandschaften und versmogte Innenstädte, das Dim-Sum-Restaurant um die Ecke und die eigene Nachbarin. Zu häufig vermischen wir all dies, und heraus kommt ein undifferenzierter Brei, der dazu führt, dass wir chinesisches Essen nicht mehr genießen können, ohne an Internierungslager zu denken, oder umgekehrt meinen, etwas Positives an dem Regime finden zu müssen, weil wir uns in die Menschen, in die Geschichte und Kultur, oder in die Natur verliebt haben. Bei uns sollen all diese Facetten einen Platz finden.

In unserer konfliktreichen Zeit ist es geboten, China besser zu verstehen, ohne dabei unbedingt Verständnis zu zeigen. Anders als mit Russland teilt Europa mit China keine harte Grenze, wodurch uns das Land auf den ersten Blick ferner erscheint. Aber auf den zweiten Blick, und das zeigen auch unsere Karten, werden die Grenzen zwischen Europa und China alltäglich durchbrochen – sei es durch wirtschaftliche Importe und Exporte, durch Einwanderung und Tourismus oder den historischen Austausch von Ideen und Erfindungen.

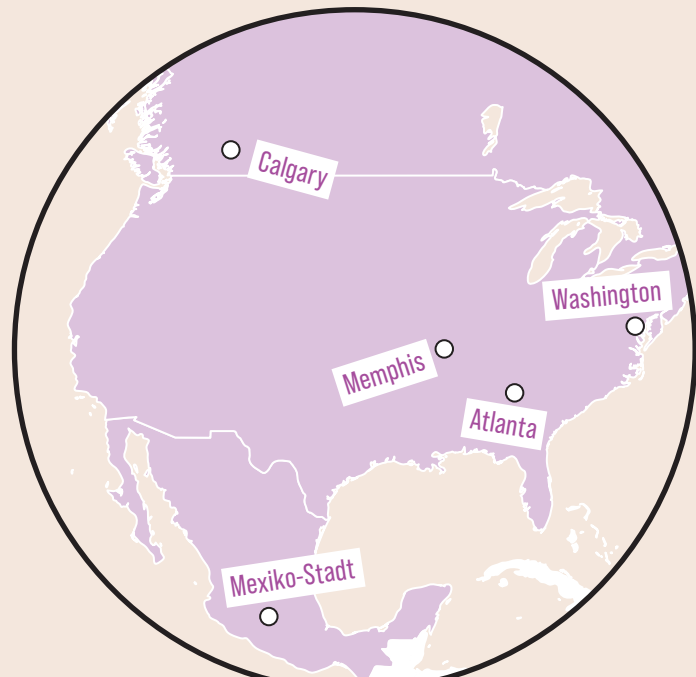
Kurz vor Redaktionsschluss holte uns dann der erneut aufflammende Taiwan-Konflikt ein. Verstrickte wirtschaftliche Beziehungen und bewusst eingegangene Abhängigkeiten

mögen in den letzten Jahrzehnten den Anschein erweckt haben, wir seien als Welt zusammengerückt. Aber es war wohl ein Missverständnis unserer globalisierten Welt, dass uns am Ende dieses Prozesses auch eine globale Annäherung in Richtung liberaler Demokratie erwarten würde. Auch in Deutschland haben wir lange zugesehen und wirtschaftlich profitiert. Auf der anderen Seite: Wie vertritt man seine demokratische Überzeugung und die damit verbundenen Forderungen und Erwartungen, ohne gleichzeitig zur Konflikteskalation beizutragen? Wie verurteilt man menschenverachtende Handlungen, ohne durch einen Generalboykott die Auseinandersetzung mit dem in vielerlei Hinsicht faszinierenden Land China zu verhindern?

Wir sorgen uns sehr vor den nicht vorstellbaren Folgen einer Eskalation für Taiwan, China und den Rest der Welt. Natürlich haben wir uns gefragt, ob dieses Buch, an dem wir lange gearbeitet haben und das zahlreiche Themen zu China aufgreift, unter diesen Umständen noch vertretbar ist. Schließlich mischen wir knallernste Themen mit bunten Karten zu Geschichte und Kultur. Aber wir meinen: Das, was so disharmonisch anmutet, ist in Wirklichkeit kein Entweder-oder. Wenn wir über die Volksrepublik sprechen und diskutieren, befinden wir uns immer wieder in einer anstrengenden und herausfordernden Mischung aus Politik, Ethik, kultureller Vielseitigkeit und Faszination. Es ist diese Mischung, die in ihrer Gesamtheit offenbart, dass China-Affinität und China-Kritik nicht im Gegensatz zueinander stehen müssen, sondern dass berechtigtes Unbehagen gegenüber einem politischen System eine Offenheit gegenüber Kultur und Gesellschaft nicht nur nicht ausschließt, sondern sogar voraussetzt. Denn nur so wird eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Land und seiner Bevölkerung erst möglich.

Merle Schatz und Thorben Pelzer

Zoos, die sich Große Pandas ausleihen



Der Zoo von Mexiko-Stadt ist berühmt für die erfolgreiche Zucht von Pandas. 1980 gelang die erste Pandageburt außerhalb Chinas. Auch deshalb ist die Pandadame Xin Xin ein Geschenk Chinas an Mexiko, keine Leihgabe. Etwaige Nachfahren gehören ebenso dem mexikanischen Zoo.

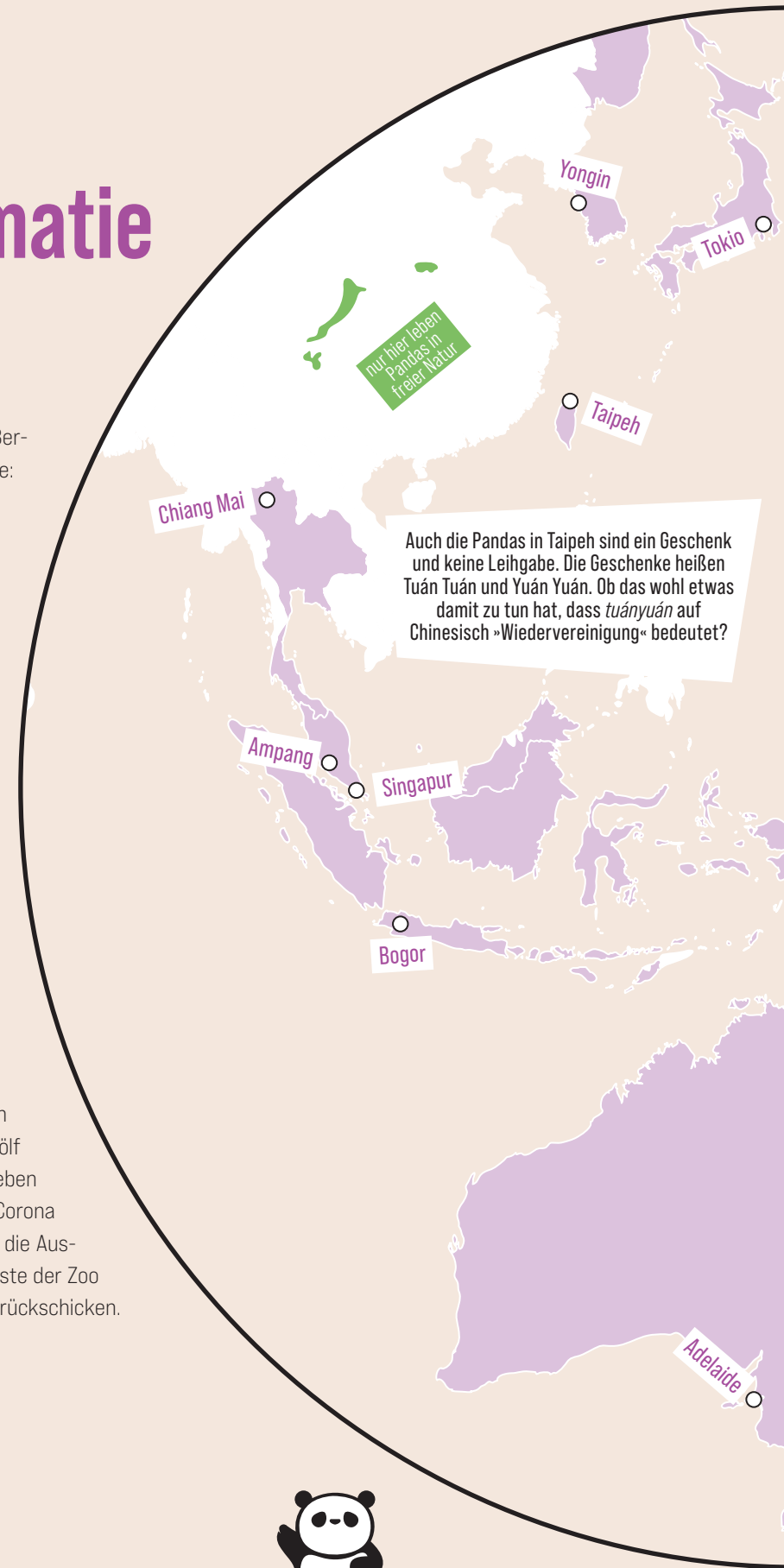


Pandadiplomatie

Stand Juli 2022

Am 5. Juli 2017 wurde der Pandagarten des Berliner Zoos feierlich eröffnet. Die Ehrengäste: Bundeskanzlerin Angela Merkel und der chinesische Präsident Xi Jinping. Warum das persönliche Interesse der Staatsoberhäupter? China verleiht seine Großen Pandas, die nur dort noch in freier Wildbahn leben, bereits seit 50 Jahren an Zoos weltweit. Verkauft wurden sie nie – bis in die Achtzigerjahre höchstens ab und zu mal verschenkt. Die Leihgaben sind ein Ausdruck guter diplomatischer Beziehungen zwischen den Ländern. Auf chinesischer Seite profitiert man außerdem von einer Leihgebühr in Höhe von einer Million US-Dollar pro Jahr. Pandas sind auch ein viel kuscheligeres Gesprächsthema als Menschenrechte.

Pandas sehen in der Dunkelheit so gut wie Katzen, halten im Gegensatz zu Bären keinen Winterschlaf, haben einen zweiten Daumen, ruhen und fressen jeweils etwa zwölf Stunden pro Tag und verputzen in ihrem Leben durchschnittlich über 100.000 Kilo Bambus. Corona hat das Füttern der Pandas erschwert. Weil die Ausfuhr von Bambus unterbrochen wurde, musste der Zoo von Calgary bereits zwei Pandas wieder zurückschicken.





So nennen diese Anrainerstaaten das Südchinesische Meer

Schon gewusst, dass die Nordsee auf Dänisch auch »Westsee« genannt wird? Vollkommen logisch – aus dänischer Perspektive. Für das Südchinesische Meer sind die Bezeichnungen noch vielfältiger. Der international bekannte Name rührt wohl aus dem europäischen Seehandel der frühen Neuzeit. Doch während das Meer in China einfach nur »Südmeer« genannt wird, liegt es aus vietnamesischer Sicht im Osten und ist demnach das »Ostmeer«.

Auf den Philippinen und in Indonesien sind die aktuellen Bezeichnungen noch ganz jung und haben politische Gründe: Den Regierungen stößt sauer auf, dass die Volksrepublik praktisch das gesamte Meer für sich beansprucht. Diese Ansprüche hat 2016 auch ein UN-Tribunal für nichtig erklärt. Die neuen philippinischen und indonesischen Sprachregelungen sollen vermeiden, dass sie über die Alltagssprache dennoch indirekt bestätigt werden.



»Umerziehungslager« in Xinjiang

Stand 2021

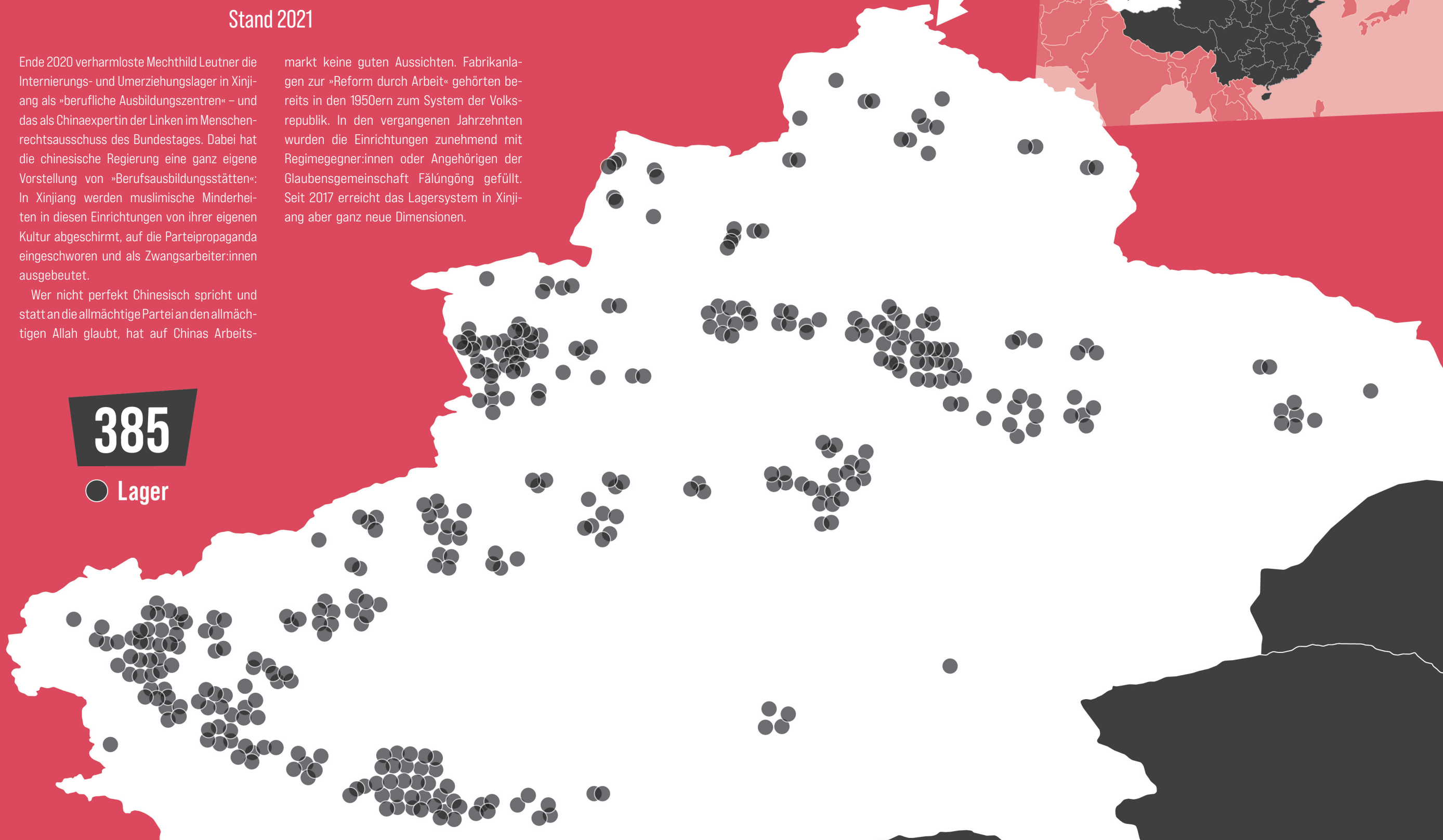
Ende 2020 verharmloste Mechthild Leutner die Internierungs- und Umerziehungslager in Xinjiang als »berufliche Ausbildungszentren« – und das als Chinaexpertin der Linken im Menschenrechtsausschuss des Bundestages. Dabei hat die chinesische Regierung eine ganz eigene Vorstellung von »Berufsausbildungsstätten«: In Xinjiang werden muslimische Minderheiten in diesen Einrichtungen von ihrer eigenen Kultur abgeschirmt, auf die Parteipropaganda eingeschwohren und als Zwangsarbeiter:innen ausgebeutet.

Wer nicht perfekt Chinesisch spricht und statt an die allmächtige Partei an den allmächtigen Allah glaubt, hat auf Chinas Arbeits-

markt keine guten Aussichten. Fabrikanlagen zur »Reform durch Arbeit« gehörten bereits in den 1950ern zum System der Volksrepublik. In den vergangenen Jahrzehnten wurden die Einrichtungen zunehmend mit Regimegegner:innen oder Angehörigen der Glaubensgemeinschaft Fälúngōng gefüllt. Seit 2017 erreicht das Lagersystem in Xinjiang aber ganz neue Dimensionen.

385

● Lager



Chinas größter Seefahrer ...

die jeweils längste Entdeckungsreise,
heutige Ortsnamen und Grenzverläufe

Gleich sieben Expeditionen unternahm der chinesische Admiral Zheng He zwischen 1405 und 1433. Mit großen Flotten erkundete er den Pazifischen und den Indischen Ozean. Zheng He war Moslem, nannte sich auch Haji Mahmoud Shams, und soll den Islam nach Indonesien gebracht haben. Auch wenn seine Schiffe sogar die Ostküste Afrikas erreichten:

Zu einer Kolonialisierung fremder Länder führten seine Entdeckungsfahrten nicht. Die chinesischen Kaiser waren zu sehr mit der Abwehr der Mongolen beschäftigt.

Anders lief es, als Kolumbus 1492 auf die Karibik stieß. Dies war der Beginn der Kolonialisierung des bereits besiedelten Kontinents Amerika.

5.741 km

erste Reise
1492 bis 1493

Bahamas

Palos de la Frontera

≈ 20.000 km

fünfte Reise
1417 bis 1419



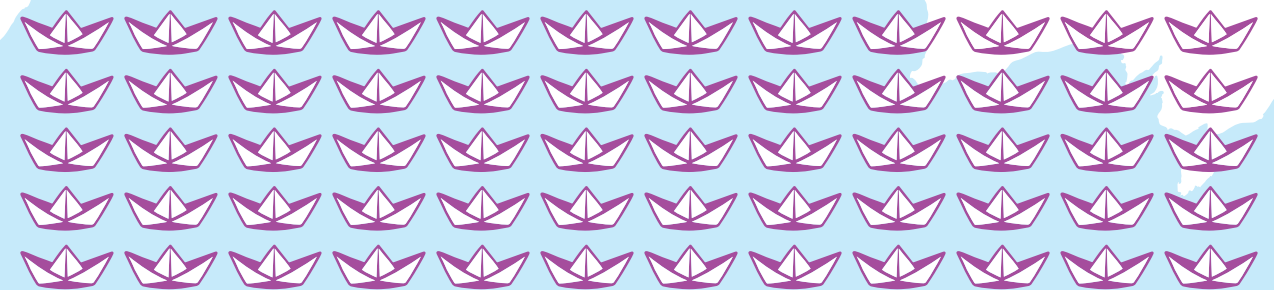
Zheng He



... und Christoph Kolumbus



3 Schiffe



rund 60 Schiffe



100 Karten über China

In China kippt viel eher ein Sack Mais als einer mit Reis um! Und warum hat China genau genommen zwei Präsident:innen, aber nur einer von ihnen wird nach Berlin eingeladen? Was verbirgt sich hinter der Pandadiplomatie und welche Alternativen zu Pandas gibt es? Warum leben die meisten Mongol:innen in China und nicht in der Mongolei? Was hat das komplexeste chinesische Zeichen mit einem Imbissverkäufer zu tun? Und wie viele Millionen Bäume werden jährlich für Essstäbchen abgeholzt? Anhand von abwechslungsreichen, sowohl tiefgründigen als auch unterhaltsamen Karten und Grafiken bringt euch KATAPULT gemeinsam mit den Sinolog:innen Thorben Pelzer und Merle Schatz den »großen Riesen« des Ostens näher.

»Hätte ich sofort zensiert!«

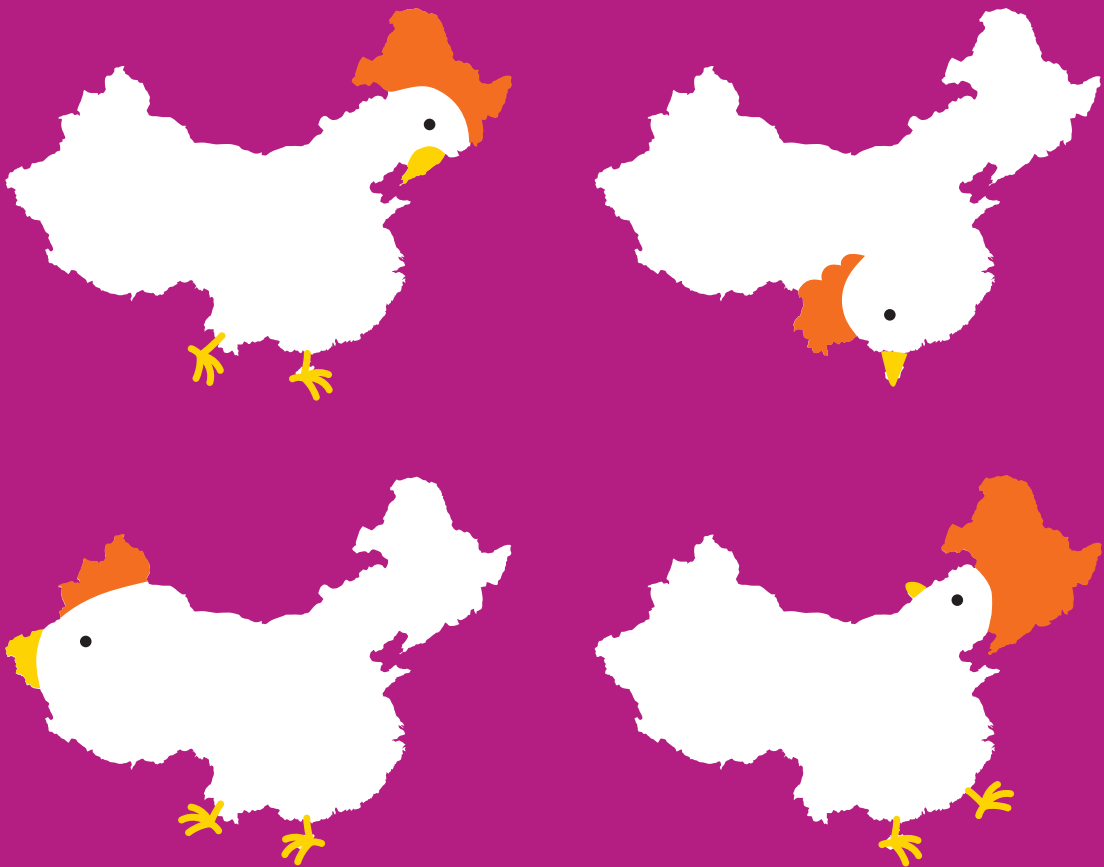
Xi Jinping



 KATAPULT

100 Karten

über China



Merle Schatz und Thorben Pelzer